

Ich möchte so gerne noch einmal Danke sagen

Mit schweren Verwundungen und Malaria wurde Johannes Möhle im Oktober 1943 in das Reservelazarett Bethanien in Kreuzburg eingeliefert.

Er erinnert sich gerne an die gute und fürsorgliche Betreuung in diesem Lazarett. Ganz besonders aber an die liebevolle Pflege einer Krankenschwester, die damals für ihn und seine Kameraden zuständig war – Schwester Elisabeth. Sie stellte damals für die jungen Soldaten die Verbindung zum Leben her, sie kümmerte sich neben den schlimmen Verletzungen auch um die seelischen Nöte und war in dieser schweren Zeit Freundin und Vertraute für die jungen Männer.



Nie vergessen wird Johannes Möhle den Heiligen Abend 1943. Schon in der Vorweihnachtszeit war klar, dass es keinen Urlaub geben würde, dass man die Weihnachtstage im Lazarett verbringen muss. Für Johannes war es besonders schwer, dieses Weihnachten nicht bei seinen Eltern zu sein, da gerade die Vermisstenmeldung seines Bruders aus Russland zugestellt wurde.

Und genau Mitternacht am Hl. Abend brachte Schwester Elisabeth dem verzweifelten Soldaten den Urlaubsschein – sie hatte sich so sehr für ihn eingesetzt und das Unglaubliche geschafft.

Überrascht, froh und dankbar stieg Johannes in einen überfüllten Fronturlauber-Zug von Oppeln in Richtung Heimat und stand am 2. Weihnachtsfeiertag in aller Frühe vor der Haustür seiner Eltern. Die Überraschung war unbeschreiblich – er konnte ja vorher nicht mehr Bescheid geben.



Wie finde ich Schwester Elisabeth wieder.....

Der Krieg mit seinen Schrecken war zu Ende. - Das Schicksal seines Bruders konnte nie mehr geklärt werden. Und das Leben ging weiter.

Aber die Erinnerungen an Schwester Elisabeth begleiteten Johannes Möhle das ganze Leben. Er wollte einfach nur noch einmal Danke sagen dürfen zu der Frau, die ihm in schweren Zeiten soviel Freude geschenkt hat, die ihm über Heimweh, Schmerzen und Sorgen hinweg geholfen hat, die selbst ihre Freizeit für die liebevolle Pflege geopfert hat.

Nach jahrelanger vergeblicher Suche bittet er schließlich den Kirchlichen Suchdienst um Hilfe. „Seine“ Schwester Elisabeth war in den Unterlagen des Kirchlichen Suchdienstes registriert und die nötigen Nachforschungen wurden eingeleitet. Und fast auf den Tag genau nach 62 Jahren, im Oktober 2005 hielt Herr Möhle den Brief vom Kirchlichen Suchdienst in den Händen:

„..... wir freuen uns, Ihnen die Anschrift und die Telefonnummer von Frau Elisabeth S. mitteilen zu können“

Johannes Möhle schreibt an den Kirchlichen Suchdienst:

.....„Schwester Elisabeth konnte sich noch genau an den Hl. Abend 1943 erinnern, sie hat mein strahlendes Gesicht, als sie mir den Urlaubsschein brachte, nicht vergessen. Wir verstehen uns heute noch genau so gut wie damals 1943/44. Auch sie hat schwere Schicksalsschläge erlebt, hatte eine schweren Autounfall. Wir telefonieren oft. Und der Schlusssatz ist immer der gleiche: „Johannes, wir lassen uns doch nicht unterkriegen“.

Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet

